

Achtung: Dies ist ein **Predigtskript**. Predigtskripte sind qualitativ sehr unterschiedlich und entsprechen nicht unbedingt der gepredigten Predigt. Manchmal weiche ich von meinem Skript ab!

*Gemeinde: EFG-Oberkrämer*

*Datum: 12.8.2018*

## Apostelgeschichte 16,4-15

---

Letztes Lied ... „Herr weise du mir deinen Weg“ – Führung im Leben von Menschen, die sich wünschen, dass Gott sie in dieser Welt gebraucht.

Ich möchte heute morgen mit euch wieder eintauchen in die Apostelgeschichte. Wir machen in Kapitel 16 weiter und stehen ganz am Anfang der zweiten Missionsreise. Die Apostel Paulus und Barnabas haben sich getrennt, Barnabas war mit Johannes Markus nach Zypern abgereist und Paulus hatte angefangen, zusammen mit Silas, Gemeinden in der Türkei zu besuchen. Natürlich gab es damals die Türkei noch nicht. Das Gebiet rund ums Mittelmeer war fest in römischer Hand und in Provinzen eingeteilt. Und so heißt es eben nicht: „Er durchzog die Türkei.“, sondern „Er durchzog aber Syrien und Zilizien und befestigte die Gemeinden.“ (Apostelgeschichte 15,41)

Folie Karte Zweite Missionsreise<sup>1</sup>

Womit wir uns heute beschäftigen wollen, das ist die Frage: Wie kam Paulus eigentlich nach Griechenland? Und die größere Frage, die ich ein wenig mit euch betrachten will, ist diese: Wie führt Gott?

Wir leben in einer Zeit, in der von Gemeindeleitern erwartet wird, dass sie Vision haben, am besten schon heute wissen, wie ihre Gemeinde in fünf Jahren aussehen soll, Pläne schmieden, Projekte auflegen, Meilensteine definieren, SWOT-Analysen durchführen, toll organisieren können... Und wenn man fragt, wo kommt diese Idee von Leitung eigentlich her, dann gibt es genau eine Stelle in der Bibel, die immer wieder zitiert wird: Den Bau der Mauer um Jerusalem durch Nehemia. Nehemia war so ein Typ Planer. Der reitet um die Stadt, schaut sich die Reste der Stadtmauer an, überlegt, teilt die Arbeiter ein, geht mit gutem Vorbild voran, lässt sich nicht entmutigen und sorgt dafür, dass Mauern und Tore in 52 Tagen wieder aufgebaut werden. Es ist also gar nichts Schlimmes dabei, wenn man plant, eine Vision hat, nicht einfach so ins Blaue lebt, aber es gibt halt nicht nur Nehemia. Genau genommen gibt es sogar viel mehr Beispiele von Leitern in der Bibel, die überhaupt keinen Plan hatten. Die wie Mose oder Deborah oder Jona oder Daniel gar nicht leiten wollen bzw. von Gott nicht gefragt werden, sondern mehr schlecht als recht in ihre Berufung

---

<sup>1</sup> <https://www.bibelkurs.com/290-die-missionsreisen-des-apostels-paulus>

hineinstolpern. So sehr Nachdenken, Planen, Organisieren richtig und wichtig ist, es gibt etwas, das noch wichtiger ist. Und das ist etwas, das sich unserer Kontrolle entzieht. Und deshalb würde ich gern mit euch betrachten, wie Gott das macht, dass sein Evangelium den Sprung nach Griechenland schafft. Es ist nämlich überhaupt nicht so, dass Paulus als großer Stratege in Antiochia saß und sich überlegt hat, wie er man das Evangelium möglichst effektiv im ganzen römischen Reich predigen kann.

War die erste Missionsreise noch klar vom Heiligen Geist beauftragt (Apostelgeschichte 13,2), ist der Grund für die zweite Missionsreise eher seelsorgerlicher Art.

Apostelgeschichte 15,36

Also schauen wir uns an, wie es dazu kam, dass Paulus darüber nachdachte, nach Griechenland zu segeln.

Apostelgeschichte 16,4-8 (auf der Karte zeigen!)

Was lernen wir aus dem Text? (1) Wir lesen nichts davon, dass Paulus eine Strategie hat. Vielleicht hatte er eine, es klingt aber nicht danach. (2) Paulus erlebt die Führung Gottes auf eine negative Weise. Der Heilige Geist sagt ihm nicht, wo er mit seinem Missionsteam hingehen soll, sondern er verhindert die Predigt in der Provinz Asien und erlaubt ihnen nicht nach Bithynien zu reisen. (3) Gott lässt sie keinen Blick in die Zukunft werfen. Die Missionare tun das offensichtlich Nächstliegende und Gott greift nur ein, wenn sie in eine Richtung abbiegen wollen, die seinen Plänen zuwider ist. (4) Gott erwartet von Paulus und seinen Mitarbeitern (und uns!), dass sie sich wie geistlich Erwachsene verhalten, die wissen wie man als Christ lebt und seine Gaben einsetzt. Niemand braucht eine besondere Offenbarung Gottes zu erwarten, wenn es um die Banalitäten des geistlichen Lebens geht. Bei Dingen wie Studium der Bibel, Gebet für meine Geschwister, Mitarbeit in der Gemeinde, gute Werke tun, Steuern bezahlen, das Evangelium predigen, für Gottes Reich leben, meinen Mann lieben, meine Eltern versorgen, da geht Gott davon aus, dass wir reif genug sind auch ohne Vision klar zu kommen. Und die gibt es für Paulus auch erst in Troas!

Apostelgeschichte 16,9

Das ist Führung, wie wir sie uns wünschen. Aber das ist Führung, wie selbst ein Paulus sie nur selten erlebt. Ich sage das deshalb, weil es mir wichtig ist, dass wir eines verstehen: Gott will keine Marionetten, sondern reife Gläubige. Gott will wirkliche Beziehung, ein echtes Gegenüber, jemanden, der seinen Beitrag zur Beziehung leistet. Wir sind seine Freunde. OK, er ist Gott. Und weil er Gott ist, hat er uns mehr zu sagen als wir ihm, aber das ändert nichts daran, dass Gott uns in eine echte Beziehung hineinliebt, in der wir mehr sind als Marionetten. Ja, wir leben für Gott. Und ja, wir leben heilig, weil er heilig ist, aber das macht uns nicht zu willenlosen Befehlsempfängern! Und unsere Verantwortung geht so

weit, dass das Missionsteam gemeinsam überlegt, was die Vision bedeuten könnte.

Apostelgeschichte 16,10 (*wir schlossen*)

Wichtig: Nicht jeder Eindruck, nicht jede Vision kommt von Gott.

Vor einiger Zeit bekam ich eine E-Mail. Sinngemäß hieß es darin: „Wir haben sehr stark den Eindruck, dass wir die Gemeinde verlassen sollen und erst einmal in keine Gemeinde mehr gehen sollen.“ Geschwister verlassen die Gemeinde. Haben sie vorher mit jemandem darüber geredet? Nein! Entspricht das, was sie empfinden, dem Willen Gottes? Nein! Werden sie auf diesem Weg geistlichen Schiffbruch erleiden? Ja! Denn jeder, der sich absondert und die Gemeinschaft einer Gemeinde verlässt wird komisch. Bitte merkt euch das: Viele Eindrücke, die wir haben kommen nicht vom Heiligen Geist. Der Prediger sagt: „Bei viel Geschäftigkeit kommt der Traum.“ Wenn meine Gedanken sehr um eine Sache kreisen, kurbelt das meine Vorstellungskraft an. Jakobus spricht von zwei Sorten von Weisheit. Einer von oben, von Gott, und einer, die irdisch, sinnlich, teuflisch ist. D.h. wir haben manchmal Ideen, die kommen nicht von Gott, sondern vom Zeitgeist (irdisch), aus unseren Hormonen (sinnlich) oder vom Teufel. Lasst uns bei Eindrücken und Visionen bitte, bitte vorsichtig sein. Sie sind ein Einfallstor für das Böse und das Dumme. Nicht umsonst heißt es im Blick auf Prophetien: „*Weissagungen verachtet nicht, prüft aber alles, das Gute haltet fest! Von aller Art des Bösen haltet euch fern!*“ (1Thessalonicher 5,20-22)

Was sind die Kennzeichen von Führung Gottes?

Punkt 1: Geführt werden nur Leute, die in Bewegung sind. Ich glaube niemandem, der in der Gemeinde ein Lusche ist, dass er plötzlich den Auftrag erhalten hat, als Missionar nach Bangladesh zu gehen.

Punkt 2: Führung Gottes hat damit zu tun, dass ich abhängig von Gott lebe. Wo gehen Türen auf, wo gehen Türen zu. Gott bereitet die Umstände und führt mich. Mein Job ist ganz einfach: Ich tue treu meinen Dienst.

Punkt 3: Niemand muss Angst haben, eine Führung Gottes zu verpassen. Paulus und sein Team wollten ja eigentlich wieder nach Hause. Sie hätten von Troas auch Richtung Heimat segeln können. Aber Gott weiß, was es braucht, um sie eine andere Richtung einschlagen zu lassen. Aus persönlicher Erfahrung kann ich dir nur sagen: Wenn Gott etwas Besonderes von dir will, gibt er dir auch ein besonderes Zeichen. Eines, das du verstehst. Aber nicht nur du allein!

Punkt 4: Sei vorsichtig, wenn du der einzige bist, der eine besondere Führung Gottes zu erkennen glaubt. Als wir zur Gemeindegründung nach Berlin-Spandau gezogen sind – und das war ein Schritt mit gewaltigen, persönlichen Nachteilen, für die ganze Familie – da hatte Gott den Weg vorbereitet, uns auf spektakuläre Weise ein Zeichen gegeben und trotzdem wäre ich nicht umgezogen, wenn Gott nicht die Herzen meiner Frau und meiner gläubigen Töchter überzeugt hätte.

Ich hatte eingangs gesagt, dass es etwas gibt, das Wichtiger ist als Nachdenken,

Planen und Organisieren. Könnt ihr es sehen? Es ist das Leben in der Abhängigkeit von einem Gott, der mich führt. Unser Leben – auch als Gemeinde – wird für uns selbst immer ein Rätsel bleiben. Wir wissen nicht, was kommt, und wir wissen nicht, wo die Reise hingeht. Lasst uns planen und schlaue sein und vor allem treu, aber noch mehr darauf vertrauen, dass nicht wir es sind, die das Reich Gottes bauen. Wenn dein Nachdenken, Planen, Organisieren aufgeht – freu dich! Und wenn nicht, wenn du etwas anschiebst und es will einfach nicht gelingen, könnte es nicht sein, dass Gott einfach sagt: „Du, das ist jetzt nicht dran!“ Frage: Darf Gott deine Pläne durchkreuzen? Und ich rede jetzt zu Leuten, für die Gemeinde, Reich Gottes, Evangelisation ein Herzensanliegen ist. Lasst uns ein Stück die Gelassenheit bewahren, dass nicht wir es sind, die Gottes Reich bauen, sondern dass Gott es ist, der sein Reich baut. Jesus sagt zu Petrus: „Ich will meine Gemeinde bauen!“ (Matthäus 16,18) Jetzt könnte man mit dem Zitat sagen: „Ja, aber auf den Felsen Petrus!“ Richtig. Er macht es nicht ohne uns, aber wenn es passiert, dann passiert es auch nicht wegen uns.

Hört euch einmal dieses mutmachende Gleichnis an:

Markus 4,26-29

Ein komisches Gleichnis – oder? Das Reich Gottes enthält einen Aspekt des Wachstums, der nicht in unserer Hand liegt. Ein Bauer kann Samen aussäen, aber nicht machen, dass er keimt und wächst. Dafür ist er nicht zuständig. Und so verhält es sich auch im Reich Gottes. Wir streuen aus. Wir können nicht machen, dass Menschen sich bekehren! Wir können nicht machen, dass unsere Predigt auf fruchtbaren Boden fällt. Wir können und sollen das Evangelium predigen – nicht nur vorleben, sondern den Mund aufmachen. Das Evangelium ist eine Botschaft. Aber was dann passiert, liegt nicht in unserer Hand. Ich finde das so mutmachend. Mein Job ist getan, wenn ich mich mit meinen Gaben eingesetzt habe. Ich bin Prediger. Ich predige. So gut ich kann, aber ich bin nicht dafür verantwortlich, dass meine Predigt dein Leben verändert. Cool – nicht war? Aber wer ist dann dafür verantwortlich? Interessante Frage!

Schauen wir uns kurz den Text weiter an.

Apostelgeschichte 16,11 (Karte)

Apostelgeschichte 16,12.13.14

In Philippi gibt es keine Synagoge. Aber es gibt eine Gebetsstätte. Und dort geht Lydia hin. Purpurchandlerin, also wahrscheinlich durchaus wohlhabend. Keine Jüdin (*die Gott anbetete*), also eine Heidin, die den Gott Israels anbetete, aber nie zum Judentum übergetreten war. Und von ihr heißt es, dass sie zuhörte und *deren Herz öffnete der Herr*. Schöne Formulierung. Nicht Paulus öffnet ihr Herz, sondern Gott selbst. Gott ist am Werk, wenn Menschen sich bekehren. An anderer Stelle heißt es, dass der Heilige Geist Menschen von Sünde, Gerechtigkeit und Gericht überführt (Johannes 16,8). Lydia hat ein Interesse an Gott und Gott unterstützt diese Sehnsucht, indem er ihr Herz (= Verstand, das

Innere, hier vielleicht so viel wie Aufmerksamkeit, Konzentration) öffnet. Ich weiß nicht genau, was Gott getan hat, aber wir alle kennen das, dass man nicht immer ganz bei der Sache ist. Ich gehe einfach mal davon aus, dass nicht jeder von euch die ganze Zeit während der Predigt immer zugehört hat. Manchmal ist man abgelenkt, vielleicht schon beim Ausflug zum Badensee heute Nachmittag. Und dann passiert etwas – man weiß gar nicht so genau was – und man ist völlig da. Versteht genau, was der Prediger sagen will. Ein Anflug von Interesse, Neugierde, Wissbegier, gepaart mit dem Eindruck, dass Gott mir etwas sagen möchte. So jedenfalls war das wohl bei Lydia. Sie hört Paulus zu, versteht das Evangelium und bekehrt sich. Das steht alles nicht da, können wir aber voraussetzen, weil sie sich taufen lässt und die Apostel aufnimmt.

Apostelgeschichte 16,15

Eine resolute Frau.

Wenn ihr wissen wollt, was es mit dem *Haus* auf sich hat, das getauft wurde, damit ist ihre Familie gemeint. Sie scheint gläubig geworden zu sein und ihr Glaube war anscheinend so ansteckend, dass viele andere Familienmitglieder sich auch taufen ließen.

Wer ist dafür verantwortlich, dass Menschen sich bekehren? Mir scheint es ist auf der Seite der Ungläubigen eine Liebe zur Wahrheit. Ein Interesse an Gott, an Bibel, an geistlichen Themen, ein Hingezogensein zum Religiösen. Und wo Gott das wahrnimmt, da schickt er Prediger hin und öffnet Herzen, dass Menschen im richtigen Moment hellwach sind und den Kern des Evangeliums verstehen.

Was machen wir nun mit Apostelgeschichte 16,4-15 in der nächsten Woche?

Ich würde mir zwei Dinge wünschen bzw. ich nehme für mich zwei Dinge mit:

- (1) Ich will darauf vertrauen, dass Gott mich führt, wenn ich treu meinen Dienst tue. Wie Paulus nicht wusste, dass es Richtung Griechenland geht, weiß ich nicht, wo Gott mit mir hinwill. Und das ist o.k.! Ich will mir deshalb weniger die Frage stellen: *Wo will Gott mit mir hin?* Als vielmehr die Frage: Was kann ich heute im Rahmen meiner Möglichkeiten tun? Und ich will darauf vertrauen, dass Gott mich – wenn ich heute treu bin – den richtigen Weg führen wird<sup>2</sup>. Ich finde das total entspannend. Gott weiß, was er mit mir vorhat und er bringt mich ans Ziel. Einfach mal durchatmen.
- (2) Ich will mir den Druck nehmen, etwas Besonderes erreichen zu müssen. Wir leben in einer Gesellschaft, die das Event, den Kick, das Außergewöhnliche schätzt. Gott schätzt das Nüchterne, das Treue und das Unspektakuläre. Ein Gespräch an einem Fluss. Das war alles, was Gott brauchte, um Lydia zu erreichen. Ich wünsche mir für mich selbst

---

<sup>2</sup> Und ich würde das auch dann so tun, wenn ich eine Verheißung hätte, das Evangelium den Nationen zu predigen (Apostelgeschichte 26,17-20; Römer 1,5; vgl. Apostelgeschichte 9,15).

wieder mehr diesen Blick für die kleinen Momente im Leben, die Gott vorbereitet hat und in denen Großartiges passieren kann. Momente, die es gilt, nicht zu verpassen. AMEN